

Herostratos

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Im letzten Weltkrieg und danach fand man an besonders exponierten Stellen den Schriftzug „Kilroy was here“; Ein gewisser Kilroy war schon da gewesen, und hatte dies jedermann zur Kenntnis dokumentiert. Man stellte dazu Vermutungen an und fand allerlei Erklärungen; auch Witze stellten sich ein. So soll Stalin, als er vor der Potsdamer Konferenz seine hochgesicherte Unterkunft in Augenschein genommen hatte, gefragt haben: „Wer ist Kilroy“. Man weiß es inzwischen, wenn auch nicht gesichert. James J. Kilroy (1902–1962) war ein Werftinspektor in Quincy, Massachusetts, der die Festigkeit von Nietten zu prüfen hatte. Partien von Nietten, die er geprüft hatte, markierte er mit „Kilroy was here“. Nietten an der Schiffsaußenwand waren aber außerhalb der Werft praktisch unzugänglich. Wer den dort angebrachten Schriftzug las, fragte sich: Wie kann ein Mensch dorthin gelangt sein? Das Rätsel be- lustigte amerikanische Marinesoldaten. Sie machten sich den Spaß und brachten „Kilroy was here“ an ähnlich auffälligen Stellen - Aussichtspunkten, Toiletten etc. – an. Sie fanden zunehmend Nachahmer. Mr. Kilroy wurde seinerzeit damit weltweit bekannt. Heute sind die Schriftzüge zumeist verwittert und unkenntlich. Kaum jemand denkt mehr an Kilroy.

Bekannt und berühmt werden wollte einst Herostratos, ein kleinasiatischer Hirte. Er ließ es sich sein Leben kosten. 356 v.Chr. zündete er das berühmte Artemision von Ephesos, Tempel der Artemis, an; es brannte nieder. Herostratos gab Tat und Motiv freimütig zu, wurde gefoltert und hingerichtet; des Weiteren verfügte die Stadt Ephesos eine *damnatio memoriae*, indem sie es jedermann verbot, Namen, Tat oder Motiv des Brandstifters zu nennen. Es sprach sich trotzdem herum. Der zeitgenössische Historiker Theopompos von Chios machte den Vorfall der Nachwelt bekannt. So lief das Nennungsverbot leer. Der Tempel wurde wieder aufgebaut, u.a. gesponsert vom Perserkönig Artaxerxes III. Um das Jahr 100 v.Chr. stellte der Philosoph Antipatros von Sidon das Artemision auf die Liste der sieben Weltwunder. Die Stadt Ephesos wusste das zu nutzen und verdiente gut an den Artemis-Wallfahrern. Bekanntlich kritisierte seinerzeit der heilige Paulus den Rummel und brachte damit die Devotionalienhändler in Wut und Aufruhr. Das fand seinen Weg in die Bibel (Apostelgeschichte 19.23-40), die ja sehr populär wurde. So ist das Artemision unvergessen, ein Unterpfeiler für die Nachhaltigkeit von Herostratos Ruhm. Sein ethischer Gehalt ist zwar negativ, aber der Terrorakt hatte sich dafür als besonders instrumentell erwiesen.

Unerlässlich für Ruhm ist Bekanntheit und Verbreitung. Wie man das erreicht, ist in- zwischen Wissenschaft; sie wird im modernen Alltag praktiziert; etwa in der Werbung. Für Handelsmarken, Künstler, Berufssportler etc und ihren Marktwert ist Bekanntheit entscheidend, ist Kommunikation unerlässlich. Kommunikation hat an sich, dass sie nicht rückgängig gemacht werden kann.¹ Was immer bekannt ist, bleibt bekannt. Es kann mit der Zeit langsam verwittern und vergessen werden, es sei denn es schockt so sehr, dass es seinen Weg in die Geschichtsbücher findet. Der Ruhm des Herostratos hat überlebt, weil er maßgeblich mit Schock und Terror erreicht worden war.

Auch heute ist die Sucht nach Rekorden und Bekanntheit lebendig. Sie läuft dem Datenschutz entgegen, konterkariert die von ihm gebotene Anonymität. Bekanntheit oder Anonymität: Der Einzelne entscheidet, wem von beiden er sich in einer gegebenen Situation zuwendet. Er kann seine Anonymität hüten und er kann sich an das Licht der Öffentlichkeit drängen. So die Theorie. Die Praxis ist weniger ausgewogen. Die Natur der modernen Kommunikationssysteme unterstützt einseitig den Drang zur öffentlichen Sensation. Man nützt es aus, wenn es auch nicht immer einen Tempel der Artemis oder ein World Trade Center treffen muss.

Mit freundlichen Grüßen, Ihr



¹ Mit ihr ließe sich im geistigen Leben – ähnlich wie mit der Entropie – der Zeitvektor bestimmen.